

lagen der mittelalterlichen Pharmazie“ beginnt. Mit ca. 300 Seiten macht das MA immerhin gut die Hälfte des darstellenden Teils aus. Anmerkungsfrei geschrieben, bringt es der konkreten Forschung nichts, kann aber – gleichsam ein ‚Isidor von Sevilla der Pharmaziegeschichte‘ – recht gut als Nachschlagewerk benutzt werden, zumal es sich streckenweise um Materien handelt, die dem ‚Normal‘-Historiker wenig vertraut bzw. auch unbekannt sind. Über Kleinigkeiten muß man dabei hinwegsehen: Man schüttelt z. B. den Kopf, wenn man liest, daß man das Lorscheider Arzneibuch (Ende 8. Jh.) „als ältestes deutsches Arzneibuch am Anfang des Reichs-Medizinalwesens“ (S. 302) zu betrachten habe (auch wenn es sich hierbei um ein Zitat von Gundolf Keil handelt), das *Capitulare de villis* „sowie zwei zugehörige Inventare (oder Breviarien)“ stammen auch nicht von 812, geschweige denn, daß die Einhaltung der Kapitularien „in den erwähnten Inventaren protokolliert wurde“ (S. 304) u. a. m. Aber auf solche Details kommt es hier auch gar nicht an, denn niemand wird sich über den Forschungsstand etwa zum *Capitulare de villis* ausgerechnet hier informieren wollen. Leider ist das an sich imposante Literaturverzeichnis (S. 593–778) ziemlich nutzlos, da man unter den schätzungsweise 5 000 Titeln nur die verifizieren kann, die im Text auch genannt sind (und das sind nicht allzu viele). Es wäre entschieden sinnvoller gewesen, nach jedem Kapitel die einschlägige (und benutzte) Literatur zu verzeichnen. Nützlich hingegen ist das Register. G. Sch.

Europäische Technik im Mittelalter 800–1200. Tradition und Innovation. Ein Handbuch, hg. von Uta LINDGREN, Berlin 1996, Gebr. Mann Verlag, 642 S., zahlreiche Abb., ISBN 3-7861-1748-9, DEM 128. – Der Band ist das Handbuch zu einer geplanten, aber nicht realisierten Ausstellung. Unter der Leitfrage nach Tradition und Innovation werden vielfältige Aspekte der Technikgeschichte in der Zeit von 800–1400 (nicht 800–1200, wie die Titelei irrtümlich angibt) behandelt. Die reich illustrierten Beiträge recht unterschiedlichen Umfangs sind den folgenden Ober- und Unterthemen zugeordnet: „Grundlagen mittelalterlicher Technik“, „Maschinen, Werkzeuge und technische Verfahren“ (Bauwesen, Agrartechnik, Metallhandwerke, Antrieb und Energie, Bergbau und Verhüttung, Kriegstechnik, Schifffahrt, Vermessung des Himmels und der Erde, Technik der Buchherstellung, Haustechnik, Vermittlung des Wissens um Technik), „Ausblick“. Die Einzelbeiträge lauten: Uta LINDGREN, Einleitung (S. 13–24). – Thomas SZABÓ, Der Übergang von der Antike zum Mittelalter am Beispiel des Straßennetzes (S. 25–43). – Eberhard KNOBLOCH, Technische Zeichnungen (S. 45–72). – Günther BINDING, Bautechnik – Steinbau – Kathedralbau (S. 73–76). – DERS., Holzbau – Geräte (S. 77–80). – DERS., Holzbau (S. 81–85). – Thomas HÄNSEROTH – Klaus MAUERSBERGER, Spekulative Betrachtungen über die Entwicklung des technischen Wissens im Mittelalter, mit besonderer Berücksichtigung vom Heben und Versetzen von Lasten (S. 87–93). – Thomas BILLER, Technischer Wandel im Burgenbau (S. 95–100). – Johannes EY, Deichverlauf (S. 101–104). – Detlev ELLMERS, Hafenbau (S. 105–110). – Klaus GREWE, Der Karlsgraben bei Weißenburg i. B. und der Fulbert-Stollen von Maria Laach – Zwei große Wasserbauprojekte des Mittelalters in Deutschland (S. 111–115). – Katharina SIMON-MUSCHEID, Abfälle, Abwässer und Kloaken – Das Problem der Entsorgung (S. 117–120). – Harry KÜHNEL, Forstkultur im Mittelalter – Die Anfänge der Laubholz- und Nadelwald-Saat (S. 121–123). – Werner MEYER,